

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 11

Artikel: Der Lohn der Faulheit
Autor: Walch, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Sommer war ziemlich gross: Wenn die Natur sich auf den Winter vorbereitet, sollte man dem Garten seine Ruhe lassen.

Der Lohn der Faulheit

Statt im Spätherbst dem Garten mit Rechen, Spaten und Schere zu Leibe zu rücken, sollten Sie ihn getrost sich selbst überlassen. Sie können sich, ihm und der Natur keinen grösseren Gefallen tun.

VON CHRISTINE WALCH

Pünklich zu Novemberbeginn erliegen die meisten Schweizer Gärtner der Putzwut. Da werden Blumenstauden ratzfatz bis auf den blanken Boden abgeschnitten, Rosen- und andere Sträucher erbarmungslos runtergesäbelt, abgeblühte Einjährige rausgerissen, kein Gras, kein Kraut wird verschont, abgefallenes Laub hysterisch weggeblasen; übrig bleibt eine trostlose, kahle Fläche, dem Frost schutzlos preisgegeben.

Schutzlos sind auch Insekten und sonstiges Kleingetier, das keine Chance

hat, sich irgendwo zu verkriechen und so den frostigen Temperaturen und den kalten Winden ein wenig besser standhalten zu können.

Lassen Sie sich von all der Hektik nicht anstecken, bleiben Sie standhaft und – faul! Der Lohn dieser Faulheit trifft rasch ein, wenn sich die ersten Vogelschwärme an den stehen gelassenen Samenständen von Ringel- oder Sonnenblumen, Sonnenhut oder Strohlblumen gütlich tun. Ich habe sogar eine regelrechte Distelecke stehen lassen, zur grossen Freude der Distelfinken, die gar nicht genug bekommen von den Samen

dieser sonst ja nicht so gern gesehenen Gartenbewohner.

Noch wichtiger sind die Früchte der Sträucher – der Schlehen, Strauchrosen, Weissdorn, Berberitze und weiterer Wildsträucher. Ab dem Spätsommer schneide ich keine verblühten Rosen mehr ab, sondern lasse möglichst viele Hagebutten entstehen – übrigens nicht nur aus Tierliebe, sondern auch aus schierem Egoismus: Nichts ist schöner als spätherbstliche Gartensträusse aus verblühten Hortensien, den letzten Cosmeen, Gräsern, Pfaffenhütchen und eben den Hagebutten- oder Weissdornzweigen

mit ihren glänzend rot leuchtenden Früchten.

Auch das Fallobst lasse ich liegen, denn es dient noch weit in den Winter hinein als Nahrung für Amseln oder Stare – und mir zur eigenen Unterhaltung: Statt in einen toten Garten schaue ich dem Gewusel der Vögel zu, wie sie eifrig an den halb verfaulten Birnen und Äpfeln herumhacken.

Selbstverständlich bleibt auch das Laub unter den Bäumen und Hecken liegen und modert vor sich hin: Während des Winters schützt es vor Frost, und dann verrottet es zu Kompost, ganz ohne mein (überflüssiges) Zutun. Man muss nur den Nerv haben, die Natur machen zu lassen. Ihr Kreislauf bewährt sich am besten ohne unsere Einmischung.

Zugegeben, «unaufgeräumte» Stauden- oder Gemüsebeete können schon ein wenig ungepflegt wirken mit ihren abgefrorenen Pflanzen und abgestorbenen Blättern und Stängeln, die kreuz und quer auf dem Boden herumliegen. Bevor Ihre Ordnungsliebe aber überhand nimmt und Sie alles kahl räumen, stellen Sie sich einfach all die Milliarden Mikroorganismen vor, die im Boden darauf warten, diese abgestorbenen Pflanzen nach und nach in Kompost zu verwandeln. Bei mir läuft dann eine Art Zeichentrickfilm im Hirn ab von mampfenden, winzigen Lebewesen, die sozusagen auf Futter warten – und schon macht mir der strafende Blick irgendwelcher ignoranter Nachbarn auf meine unordentlichen Beete gar nichts mehr aus.

Gut, vom Rasen und von den Wegen entferne sogar ich das Laub, faulige Flecken im Frühlingsgras stören mich auch, und ich will mir auch nicht wegen des glitschigen Laubs auf den Steinplatten den Hals brechen. Dieses Laub kommt entweder als Mulchschicht auf die Beete oder wird als kuscheliger Frostschutz gemeinsam mit Stroh und Reisig um empfindliche Pflanzen geschichtet.

Diese Art des Schutzes ist Plastikfolien vorzuziehen, weil sich die Luft unter deren Hüllen bei Sonnenschein viel zu stark erwärmt und die Pflanzen zu früh zum Austreiben anregt.

Sogar bei meinem kleinen Teich fische ich nur die abgestorbenen Pflanzenteile weg, lasse aber alle Binsen und hohlen Stängel wie Schilf stehen, damit möglichst keine geschlossene Eiskecke



Der Natur ihren Lauf lassen: Unsere Autorin bei der für den Spätherbst idealen Gartenarbeit.

entstehen kann. Die ist vor allem gefährlich, weil die Faulgase nicht mehr entweichen können und die Frösche und (zum Beispiel Libellen-)Larven ersticken. Bei kleinen Biotopen empfiehlt sich ein Eisfreihalter aus Styropor, der im Gartencenter erhältlich ist. Wem das aus ästhetischen Gründen zuwider ist, verankert ein Bündel Reisig oder Stroh am besten mit einem angebundenen Stein senkrecht so im Wasser, dass es über die Oberfläche ragt.

Apropos Reisig: Jetzt ist auch höchste Zeit, den Igel ein Winterquartier einzurichten, in einer Ecke einen Reisighaufen aufzuschichten. Für ganz komfortable Wohnverhältnisse und als Schutz gegen die Nässe kann man noch ein Igelhaus einbauen.

Aber auch wenn es uns im November noch so unfreundlich und nass vorkommt – für eine besondere Art Gartenbewohner kann es um diese Jahreszeit gar nicht nass genug sein: Die immergrünen Gehölze müssen in jedem Fall vor dem Dauerfrost noch gründlich gewässert werden. Im Gegensatz zu den Laub abwerfenden Gehölzen haben Buchsbaum, Kirschlorbeer oder Ölweide keine

eigentliche Winterruhe und brauchen deshalb auch in der kalten Jahreszeit genügend Wasser.

Spätherbstlicher Wassermangel ist vor allem ein Problem für Kübel- und Balkonpflanzen, die im Winter viel häufiger vertrocknen als erfrieren. Ich giesse jedes Jahr bis in den Winter hinein meine immergrünen Kübelpflanzen und nutze auch während des Winters die frostfreien Tage für Wassernachschub, was oft ein wenig erklärungsbedürftig wirkt.

Bei den naturgemäß exponierteren Kübelpflanzen genügt es übrigens nicht, einfach auf das herabgefallene Laub als Frostschutz zu hoffen. Da empfiehlt sich eine zusätzliche Stroh- oder Mulchschicht, die auch das Gießen nicht so erschwert wie eine Plastikfolie.

Jetzt genießen Sie aber erst mal mit gutem Gewissen das novemberliche Faulenzen, und wenn Ihnen gar zu langweilig wird, finden Sie im Kasten noch ein paar Arbeiten, die um einiges sinnvoller sind als ein Kahlschlag im Garten. ■

In der nächsten Zeitlupe lesen Sie alles über die typischen Weihnachtsgehölze wie Stechpalme, Mistel oder Buchs.

NOVEMBERARBEITEN FÜR UNERMÜDLICHE

- Mulchen, mulchen, mulchen – von Laub, Kompost, Rindenmulch oder im Handel erhältlichen Mulchdecken (beispielsweise von Andermatt Biogarten) können Ihre Beete gar nicht genug kriegen.
- Bis zum Frost können wurzelnackte Rosen und Obstgehölze gepflanzt werden; mit lockerer Gartenerde, halb verrottetem Kompost, Laub und Ähnlichem gut anhäufeln.
- Kleine Zwiebel- oder Knollenblumen können ebenfalls noch gepflanzt werden (beispielsweise von Sativa).
- Leimringe an Obstbäumen anbringen.
- Und die ganz Ordentlichen können noch ihre Gartengeräte reinigen, einfetten und einräumen – umso schwungvoller kann man dann in den Frühling starten.